

An der Universität Wien soll neben der Professur für Pharmakologie ein Lehrstuhl für Pharmakognosie errichtet werden, auf den Prof. Dr. J. Moeller, Graz, berufen worden ist.

Dr. F. Kaufler aus Wien habilitierte sich für Chemie an dem eidgenössischen Polytechnikum zu Zürich.

Neue Bücher.

Delbrück, Geh. Reg.-R. Prof. M., u. Reg.-R. A. **Schrohe**, DD., Hefe, Gärung und Fäulnis. Eine Sammlung der grundleg. Arbeiten v. Schwann, Cagniard-Latour u. Kützing, sowie v. Aufsätzen z. Geschichte d. Theorie der Gärung u. d. Technologie der Gärungsgewerbe (V, 232 S. m. 14 Abbildgn. u. 6 Bildnissen.) gr. 8°. Berlin, P. Parey 1904. M 6.—

Ebert, Prof. Dr. H., Anleitung zum Glasblasen. 3., vielfach umgearb. u. erweit. Aufl. (XII, 120 S. m. 68 Fig.) gr. 8°. Leipzig, J. A. Barth 1904. geb. in Leinw. M 3.—

Handbuch der technischen Mykologie f. tech. Chemiker, Nahrungsmittelchemiker, Gärungstechniker, Agrikulturchemiker, Landwirte, Kulturingenieure, Forstwirte u. Pharmazeuten, hrsg. v. Prof. Dr. Frz. Lafar. (2., wesentlich erweiterte Aufl. v. Lafar, techn. Mykologie.) (In 5 Bdn.) 1. Lfg. (1. Bd. S. 1—160 m. 19 Fig., 1 lith. u. 1 Lichtdr.-Taf.) Lex. 8°. Jena, G. Fischer 1904. M 4.—

Ferschland, Dr. P., Die elektro-chem. Industrie Deutschlands. Mit 4 Fig. u. Tabelle im Text. (IX, 66 S.) 1904. M 2.50

Vogel, Dr. E., Taschenbuch d. praktisch. Photographie. Ein Leitfaden für Anfänger u. Fortgeschrittene. 12., verm. u. ergänzte Aufl. (37—42 Taus.) Bearb. v. Paul Hanneke. Mit 104 Abbildgn., 14 Taf. u. 20 Bildvorlagen. (VIII, 329 S.) kl. 8°. Berlin, G. Schmidt 1904. Geb. in Leinw. M 2.50

Bücherbesprechungen.

Haus Mayer. Die neueren Strahlungen. 68 S. Gr. 8°. Mähr.-Ostrau. R. Papauscheck, 1904. M 1,50

Seit der Entdeckung der radioaktiven Substanzen hat die Kenntnis der neueren Strahlungen für den Chemiker ein besonderes Interesse gewonnen. Über die radioaktiven Substanzen liegen schon eine ganze Reihe von Einzeldarstellungen vor, in denen aber die Beziehung der Becquerelstrahlen zu den nahe verwandten Kathoden-, Kanal- und Röntgenstrahlen nur nebenbei behandelt ist.

Das vorliegende Heft schildert die Eigenschaften aller dieser Strahlungen, weist auf die mannigfachen Analogien zwischen den einzelnen Strahlenarten hin und betrachtet sie vom Standpunkte der modernen Elektronentheorie aus. Die Einleitung gibt eine Darstellung dieser Theorie und ihres Zusammenhanges mit älteren Vorstellungen über die Zusammensetzung der Materie. Das Buch liest sich gut und wird allen denen willkommen sein, die sich einen kurzen Überblick über die Physik der „neueren Strahlungen“ verschaffen wollen. *Sieverts*.

Anleitung zur Begutachtung des Nährwertes der Kost Privater und der in öffentlichen Anstalten. Von Dr. H. Lichtenfeldt. Bonn, Verlag von Friedrich Cohen 1903. 26 Seiten 8°.

In der vorliegenden Broschüre wird die Verteilung der Nährstoffe in den hauptsächlichsten Nahrungsmitteln auf die eingekaufte Ware behandelt. Insbesondere hat der Verfasser den

beachtenswerten Versuch unternommen, die meist nur als Stickstoffsubstanz bezeichneten Körper rechnerisch in ihre verschiedenen Formen zu zerlegen und dabei vor allem die Eiweißstoffe nach ihrer wirklich vorhandenen Menge zu kennzeichnen. Die Ergebnisse sind in einer Tabelle übersichtlich zusammengestellt, in der allerdings einzelne wichtige Nahrungsmittel, wie z. B. Gemüse etwas stiefmütterlich behandelt, oder wie Obst usw. ganz unberücksichtigt sind. Für eine etwaige Neuauflage wäre ferner der Ersatz der Bezeichnung Kohlehydrat durch Kohlenhydrat zu wünschen. *C. Mai*.

Kurzes Lehrbuch der chemischen Technologie.

Von Dr. Gustav Schultz, Prof. an der Techn. Hochschule in München. — Mit 151 in den Text gedruckten Abbildungen. Stuttgart 1903. Verlag von Ferdinand Enke. M 8.—

Dem kurzen Lehrbuch merkt man es an, daß ein gewiegter Technologe dasjenige zusammengestellt hat, was nach seiner Erfahrung aus dem großen Gebiete der chemischen Technik besonders dazu geeignet ist, die Jünger der Wissenschaft in das schwierige Gebiet der chemischen Technologie einzuführen. Aber auch der Fortgeschrittene wird vielfach dankbar die modernen Zahlen und Abbildungen benutzen. Unserer Meinung nach hätte noch ein beträchtlicher Teil von Angaben, die sich auf ältere, so gut wie vollständig überwundene Verfahren beziehen, gekürzt oder weggelassen werden können. So ist z. B. die Abbildung über die Leuchtgasfabrikation älteren Stiles zwar übersichtlich, gibt aber doch ein zu wenig richtiges Bild, als daß man nicht wünschen sollte, an ihrer Stelle Zeichnungen der modernen Kondensations- und Reinigungsvorrichtungen zu finden. Über die Anordnung und Einteilung des Buches sind wir in mancher Beziehung etwas abweichender Ansicht. So erscheint es uns z. B. nicht praktisch, das Kapitel: Trockene Destillation, von dem Kapitel: Brennstoffe vollständig abzutrennen, da auf diese Weise so eng verwandte Dinge, wie die Koksfabrikation und die Herstellung von Generator- und Wassergas auf der einen Seite, von der Fabrikation des Leuchtgases räumlich weit geschieden sind.

Solche und ähnliche kleine Ausstellungen hindern natürlich nicht, das Buch für ein sehr nützliches zu erachten und ihm eine weite Verbreitung zu wünschen. *R*.

A. Wolfrum. Die Methodik der industriellen Arbeit als Teilgebiet der Industriekunde, bezw. der technischen Chemie. Enke, Stuttgart 1904. 310 Seiten gr. 8°. M 8.—

„Die vorliegende Methodik gibt die Hilfen, welche zu einer den Postulaten unseres Seins entsprechenden Ausgestaltung einer Fabrikation nötig sind. Sie gibt die Installations- und Betriebsmomente, welche durch den Werterwerb und das gemeindliche Interesse bei der Disposition und Durchführung der fabrikatorischen und Unternehmerarbeit bedingt sind.“ In dieser unglaublich schwülstigen Weise leitet Wolfrum, der Verfasser eines nicht unbrauchbaren analytischen Leitfadens¹⁾, sein neuestes

¹⁾ Diese Z. 1903, 426.

Werk ein, welches „der Ausgestaltung des Unterrichts“ dienen soll, da nach Ansicht des Verfassers die technische Chemie „in ihrer Gesamtheit erkenntnistheoretisch darstellbar ist, frei von allem schablonenhaften empirischen Sonderwissen.“

Das Prinzip, die technische Chemie ohne Sonderkenntnisse auf diesem Gebiete zur Darstellung bringen zu wollen, darf wohl als neu bezeichnet werden. Eine Reihe nationalökonomischer Betrachtungen werden in einem derartigen Buche noch in erster Linie unser Interesse in Anspruch nehmen. Sehen wir, wie der Verfasser von seinem Standpunkte aus die „industriellen Gemeinwirtschaften“ beurteilt. „Das Kartell“ so sagt er, „ist nicht speziell dazu geschaffen, fabrikatorische oder Geisteswerte umsetzen und erwerben zu können, sondern es bezweckt vor allem die Geldwertsicherung. Diese Sicherung soll ein Analogon zu dem Patentwesen sein, welches die Geisteswerte in ihrer Anwendung auf die Postulatserfüllung festlegt.“ (Seite 125). In diesem Tone kann es natürlich nicht das ganze Buch hindurch weiter gehen; das würde selbst ein Cicero und ein Hegel nicht aushalten. Es muß doch auch zu den kleinen Dingen herabgestiegen werden. So werden wir über die Buchführung ziemlich ausführlich belehrt (Seite 53–72) und erfahren, daß man für jedes Konto eine besondere Seite im Hauptbuch anlegt, daß die *Primanota* paginiert geführt und jede Seite mit Monatsnamen und Jahreszahl überschrieben wird. Für angehende Kaufleute und Komptoristinnen sind die hier gegebenen zahlreichen Schriftproben vielleicht ganz lehrreich. Wer den deutschen Eisenbahngütertarif nicht kennt und ihn sich in seinem Wohnorte auch nicht anderweitig besorgen kann, wird sich freuen, ihn auf S. 113 ff. ausführlich abgedruckt zu finden. Der Rest des Buches ist größtenteils angefüllt mit Polizeierlassen, Zolltarifen und anderen allgemein zugänglichen Vorschriften, soweit nicht gar Preiskourante, übrigens unter Fortlassung des Namens der betreffenden Firmen, zum Abdrucke gelangt sind.

Dem Studenten kann man unmöglich ein derartiges Buch empfehlen. Auch der technische Chemiker wird nicht gerade viel davon haben: am ersten dürfte diesen noch der Abdruck einiger Patentgesetze und sonstiger Vorschriften zum Schutze des geistigen Eigentums interessieren (Seite 174–198).

H. Erdmann.

Alexander Just. Die analytischen Reaktionen der technisch-wichtigen Elemente. Chemisch-technische Bibliothek, Band 278, Hartleben, Wien und Leipzig 1904, 999 und 130 S. Klein-Oktav. M 2.80

Leider ist das ausgezeichnete Buch von Will meines Wissens niemals neu bearbeitet worden, und so fehlt es augenblicklich an einem analytischen Leitfaden, welcher im Hinblick auf die Errungenschaften der neueren Technik auch die seltensten Elementeteile weise mit berücksichtigt, ohne dabei zu umfangreich zu werden. Wer nicht zu große Ansprüche stellt, wird vielleicht mit dem

vorliegenden kleinen Buche, dessen Verfasser Assistent der Wiener technischen Hochschule ist, ganz zufrieden sein. Es ist sehr knapp und dabei leicht verständlich und modern geschrieben. Persulfate; Magnesiumnitrid; Carborundum und Calciumcarbid fehlen nicht. Ohne sich in das Labyrinth der seltenen Erden zu tief zu verlieren, hat der Autor Cer und Thor als technisch wichtig berücksichtigt. Vanadin und Uran hätten dann aber auch nicht fehlen dürfen.

H. Erdmann.

Fritz Ephraim. Das Vanadin und seine Verbindungen. Enke, Stuttgart 1904. 122 S. Groß-8°. M 3.60

Vorliegende Monographie bildet das dritte bis fünfte Heft des neunten Bandes der Ahrenschen Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. Es ist eine ganz fleißige Zusammenstellung der Literatur über Gewinnung und Verwendung, sowie über die Eigenschaften des Vanadins und seiner Verbindungen. Das Vanadin zieht bekanntlich weniger wegen seiner Verwendung in der Schwarzfärberei, wo es nicht unersetzbar ist, als wegen der vortrefflichen Eigenschaften des Vanadinstahles die Aufmerksamkeit der modernen Technik auf sich. Gerade diese Verhältnisse hätte freilich der Autor wohl noch etwas eingehender behandeln können.

H. Erdmann.

Titus Ulke. Die elektrolytische Raffination des Kupfers. Knapp, Halle 1904. VIII u. 152 S. Groß-8° mit 10 Tafeln. M 8.— Die Arbeit von Ulke bildet den 10. Band der von Victor Engelhardt, dem Obergeringieur von Siemens & Halske in Wien herausgegebenen Monographien über angewandte Elektrochemie. Der Verfasser ist Amerikaner und hat das Buch vor Jahresfrist in englischer Sprache erscheinen lassen. Die Übersetzung hat der Herausgeber der genannten Sammlung von Monographien selbst besorgt.

Die Einrichtungen zur elektrolytischen Kupferraffination sind ziemlich lange ängstlich als Geheimnis gehütet worden. Im Jahre 1891 mußte sich der Referent zu einer Reise nach dem Kaukasus entschließen, um eine derartige Anlage, gestützt auf die Empfehlungen des damaligen Besitzers Werner v. Siemens in Kalakent im Betriebe zu sehen und zu studieren. In Deutschland war damals jedenfalls für den Fachmann, selbst wenn er außerhalb jeden Verdachts der Konkurrenz stand, keine Aussicht zur Besichtigung derartiger Anlagen zu gelangen, soweit nicht gutachtliche Fragen oder Beanstandungen die Besitzer dazu zwangen, ihre Türen einem unparteiischen Chemiker zu öffnen.

Allmählich sind nun aber diese viel gehüteten und im Grunde doch ziemlich einfachen Verfahren zum offenen Geheimnis geworden, und es ist daher zu begrüßen, wenn durch das Buch von Ulke und Engelhardt der Schleier noch weiter gelüftet wird.

Die Bedeutung der Kupferelektrolyse nicht nur für die Gewinnung eines der modernen Technik entsprechenden Reinkupfers sondern

auch für die Edelmetallgewinnung wird in Wort, Bild und Statistik (23 Tabellen) gebührend klar gelegt. Das Vaterland des Verfassers wird naturgemäß am genauesten berücksichtigt und es darf bezweifelt werden, ob bei ganz unparteiischer Betrachtung die Produktion der der Vereinigten Staaten tatsächlich $86\frac{1}{2}\%$ der Gesamtproduktion ausmacht, wie Ulke angibt. Jedenfalls müßte bei der Berechnung auch Japan berücksichtigt werden, welches eine ganz beträchtliche Zahl von Kupferminen besitzt: der mir vorliegende Bericht des Tokioer geologischen Komitees für 1902 zählt deren 38, ungerechnet die ebenfalls Kupfer produzierenden Silber-, Gold- und Bleimineralien. In den japanischen Kupferhütten wird keineswegs nur an einer Stelle elektrolysiert, da der Reichtum des Landes an Wasserkraften zu dieser Raffination sehr einladet. Von seinen im Herbst 1902 an Ort und Stelle gemachten Sammlungen möchte Referent das sehr schöne Elektrolytkupfer von Kosaka (Aomori) hervorheben.

H. Erdmann.

Dr. Siegf. Töche Mittler. Zur Molekulargewichtsbestimmung nach dem Siedeverfahren. Berlin 1903.

Verfasser bringt nach einer Vorrede, in derer die allgemein bekannten Prinzipien der Mol.-Gew.-Bestimmungen resümiert, eine Beschreibung seiner Versuche über Mol.-Gew.-Bestim. unter besonderer Berücksichtigung, daß zu der jedesmaligen Siedepunkterhöhung gehörigen Druckes, die in der Absicht angestellt sind, ein Verfahren auszuarbeiten, um unabhängig von der Kenntnis der konstanten Siedepunkterhöhung (K) eines beliebigen Lösungsmittels nur auf Grund des Raoultischen Gesetzes

$$m = \frac{g \cdot M \cdot p_1}{G \cdot (p_1 - p_0)}$$

Molekulargewichte zu bestimmen.

Verfasser hat einen sinnreichen Apparat benutzt, um die Lösungen unter beliebigen, leicht meßbaren Drucken sieden zu lassen. Er trägt in das unter bekanntem Drucke bei bestimmter Temperatur siedende Lösungsmittel die zu untersuchende Substanz von bekanntem M.-G. ein und vermag nun dadurch, daß er diese Operation bei verschiedenen Drucken wiederholt, die Werte p_1 , bzw. $p_1 - p_0$ zu ermitteln, d. h. die Drucke zu ermitteln, bei denen das Lösungsmittel ohne die eingetragene Substanz jenen höheren Siedepunkt zeigen müßte. Um endlich auch Körper untersuchen zu können, die sich nur in Lösungsmitteln auflösen, für die das gewöhnliche Quecksilberthermometer nicht mehr verwendbar ist, versuchte Verf., dieses durch ein Luftthermometer recht komplizierter Konstruktion zu ersetzen. Leider sind die Versuche nicht über die ersten Orientierungsexperimente hinausgediehen, bzw. beschrieben, so daß nicht gesagt wird, ob das Luftthermometer den gewünschten Erfolg hatte oder nicht. Jedenfalls ist die Arbeit interessant, wenn auch, weil nicht abgeschlossen, ohne besondere praktische Bedeutung.

Lehmann.

Koloristische und textilchemische Untersuchungen. Von Dr. Paul Heermann. (Berlin, Jul. Springer 1903).

Das vorliegende, fast 400 Seiten fassende Werk ist als Fortsetzung der „Färbereichen Untersuchungen“ gedacht und behandelt vor allem das umfangreiche Gebiet der Teerfarbstoffe und deren koloristische Untersuchung. Daran schließen sich die wichtigsten textilchemischen Untersuchungen. „Aus der Praxis entstanden, soll die Arbeit vornehmlich der Praxis dienen: dem öffentlichen Chemiker, dem Färbereichen Chemiker, dem Fabriktechniker. Dann soll sie aber auch dem Studierenden ein Leitfadens- und Lehrbuch abgeben und nicht zum geringsten auch dem Farbstoffchemiker ein übersichtlich geordnetes Material bieten, das ihm die Prüfung seiner Produkte und die Schaffung einheitlicher Gesichtspunkte erleichtern, resp. anregen dürfte.“ Wir sehen also, daß der Verf. auf einen recht zahlreichen und verschiedenartig zusammengesetzten Leserkreis rechnet; und eine sorgfältig zusammengestellte und den Bedürfnissen der Arbeit dürfte auf ein so zahlreiches Kaufpublikum rechnen, da es leider auf diesem Spezialgebiet an muster-gültigen zusammenfassenden Leitfäden vollständig fehlt. Die vorliegende Arbeit ist auch mit wahren Bienenfleiß zusammengetragen; was dem Komplikator nur interessant erschien, ist so ausführlich als nur möglich, mit allen Originaltabellen, die viele Seiten einnehmen, zusammengetragen; ausführlich sind alle Literaturstellen angegeben, so daß man jederzeit auf die Originalarbeiten zurückgreifen kann. Das sind die Vorteile des Werkes. Auf der anderen Seite aber ergeben sich aus der Art und Weise, in der Verf. vollständig kritiklos alles aufnahm, Fehler, die wir nicht verschweigen dürfen. Über wertvolleren Zusammenstellungen — unter die wir z. B. das Kapitel über Photoskopie von Paterson rechnen dürfen — ist ein Wust von vollständig überflüssigem Material zusammengetragen, daß es die interessantesten Kapitel vollständig überwuchert; so nimmt das Kapitel Kolometrie, praktisch ohne jeden Wert, 16 Seiten, Reaktionen auf der Faser, die in den weitaus meisten Fällen, bei Mischungen, vollständig versagen, an 70 Seiten in Anspruch. Die eigene Arbeiten des Verf. über „Echtheiten“ sind, was bei dem kolossalen Material übrigens ziemlich begreiflich ist, recht fehlerhaft und bedürfen vielfacher Korrekturen; der knappe Raum verbietet es uns, auf Einzelheiten einzugehen, die uns auf jeder Seite entgegen treten. So sind denn die Hoffnungen, die der Praktiker an ein derartiges Werk stellen konnte, größtenteils unerfüllt geblieben; für den Anfänger dagegen bietet das Buch dagegen vielerlei, was ihm neu und interessant sein dürfte, wenn es auch nicht ausbleiben kann, daß er vielfach auf falsche Bahnen geleitet wird. Daß Ausdrücke, wie „gefluorchromt“, „gechromkupfert“ die deutsche Sprache trotz ihrer prägnanten Kürze in wünschenswerter Form bereichern, wird man nicht behaupten können. Alles in allem wäre es wünschenswerter gewesen, die reichliche Hälfte des Buches zu streichen und nach sorgfältiger Kritik nur das zu geben, was wirklich bleibenden Wert hat. t.

Dr. J. Petruschky. Wohnungs-Desinfektionsmittel Formaldehyd. Verlag von F. Leinweber 1903. Der Kampf gegen die Infektionskrankheiten IX. Heft. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis M 1.—.

Der Verfasser berichtet über die Ergebnisse seiner Informationsreise über die Wirkung der Formaldehyd-Desinfektion in Halle, Berlin, Dresden, München, Breslau und Posen in sehr klarer und anschaulicher Weise. Aus dem Bericht geht hervor, daß man in den Städten außer Breslau und Posen von der ursprünglichen Forderung Flügges, „alle zu desinfizierenden Gegenstände in der Wohnung zu lassen“, aus Zweckmäßigkeitsgründen abgewichen ist. Auch Breslau und Posen werden nach Ansicht des Verfassers mit der Zeit davon abgehen müssen, da es eine schwierige Aufgabe ist, die Bewohner eines Zimmers — in Danzig bis zu 15 Personen — während der Desinfektionsdauer unterzubringen.

Da diese Zeit bis zu $10\frac{1}{2}$ Stunden währen kann, so darf man allerdings nicht dem Breslauer Oberdesinfektor zustimmen, da der Verfasser erklärt, „diese Leute kriechen bei anderen Leuten unter, nachdem sie zuvor von den Desinfektoren äußerlich mit Sublimatlösung abgebürstet sind“, und haben sich Schwierigkeiten nie fühlbar gemacht.

Von der größten Wichtigkeit scheint die Forderung, daß nach allen infektiösen Krankheiten Desinfektionszwang eingeführt wird und nicht nur, wie in München nach Typhus, Cholera und Pocken, während bei Tuberkulose, Scharlach und Diphtherie Desinfektion nur auf Antrag hin erfolgt.

In folgenden Abänderungs-, bzw. Ergänzungsvorschlägen faßt Petruschky seine Ansicht zusammen.

1. An Stelle der mechanischen Desinfektion (des Abreibens der Wände und Möbel) kann bei geeigneten Wohnungen auf Wunsch des Wohnungsinhabers oder behördliche Anordnung oder nach pflichtmäßigem Ermessen des Kolonnenführers die Desinfektion mittels feuchter Formaldehyddämpfe treten.

Als geeignet sind alle diejenigen Wohnungen anzusehen, welche

- a) gegen Gasverlust hinreichend abzudichten sind;
- b) keine auffällig dicken Schmutzschichten aufweisen;
- c) nicht die einzigen Unterkunftsräume für die Bewohner sind.

Stets mittels Formaldehyd zu desinfizieren sind Zimmer mit komplizierten und wertvollen Wanddekorationen.

Von dem Inventar werden außer den Möbeln, Gardinen und Vorhängen nur so viel Sachen im Zimmer gelassen, als in demselben freistehen oder an Leinen hängen können, ohne einander mit ihren Oberflächen zu berühren. In erster Linie sind hierbei diejenigen Sachen zu berücksichtigen, welche bei Dampfinfektion verdorben würden. Alle übrigen Sachen (infizierte Betten usw.) werden aus der Wohnung geschafft und wie bisher desinfiziert.

2. Die aus den Wohnungen geschafften Sachen werden bei allen Desinfektionen mit gleicher Sorgfalt sortiert in solche, welche die Dampfinfektion ertragen, und solche, welche durch dieselbe beschädigt werden könnten. Erstere werden im strömenden Dampf, letztere in besonderer Formaldehydkammer mittels feuchter Formaldehyddämpfe desinfiziert.

Das kleine Schriftchen kann auf das wärmste empfohlen werden. Prof. H. Matthes.

Patentanmeldungen.

Klasse: Reichsanzeiger vom 18./7. 1904.

- 12 o. E. 9295. Verfahren zur Darstellung **acylierter Benzylamin derivative**. Dr. Alfred Einhorn, München. Beethovenstr. 14. 24./6. 1903.
- 21 b. H. 31757. Verfahren zum Vereinigen der beiden Komponenten eines aus einem schwerschmelzbaren Metall oder Metallegerung und einer Antimonlegierung bestehenden **Thermoelementes**. Albrecht Heil, Frankf. a. M., Wielandstr. 17./11. 1903.
- 22 a. B. 35826. Verfahren zur Darstellung nachheromierbarer **o-Oxyazofarbstoffe**. Badische Anilin- u. Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh. 27./11. 1903.
- 22 a. F. 18343. Verfahren zur Darstellung eines **Azofarbstoffs** für Farblackbereitung. Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M. 31./1. 1903.
- 23 c. G. 19428. **Rostschutzmittel** für mit Nitropulver beschossene Gewehrläufe. Georg Greiß, München, Maximiliansplatz. 14/0. 20./1. 1904.
- 26 a. P. 14347. **Gaserzeugungsanlage** mit unterhalb der Retorten angeordnetem Generator. Poetter & Co., Dortmund. 23./12. 1902.
- 58 b. B. 35268. Verfahren und Vorrichtung zum Vorbe-reiten des aus **Ölsamen** gemahlenen und vor-erhitzten Gutes zur nachherigen Auspressung. Edgar Charles Bisbee, Minneapolis, und Charles Freeman Elmes, Chicago. 21./9. 1903.
- 80 b. P. 14343. Verfahren zur Herstellung feuerfester Steine, Röhren, Retorten, Muffeln u. dgl. oder **feuerfester Überzüge** auf keramischen Fabrikaten. Dr. Otto Pufahl, Schöneberg b. Berlin, Luitpoldstr. 9. 23./12. 1902.

Klasse: Reichsanzeiger vom 22./7. 1904.

- 8 a. B. 35955. Maschine zur Herstellung von **Farbmustern** auf Strümpfen u. dgl. mittels Schablonen. Robert Baird, Neu-York. 14./12. 1903.
- 12 k. G. 19015. Verfahren zur Herstellung von **Blau-säure** bzw. Cyaniden aus Ferrocyaniden. Großmanns Cyanide Patents Syndicate, Limited, Harpurhey-Manchester. 15./10. 1903.
- 12 p. K. 26375. Verfahren zur Darstellung reiner halogenwasserstoffsaurer **Peptonsalze**. Kalle & Co., Biebrich a. Rh. 28./11. 1903.
- 21 f. B. 32805. Mineralhaltige homogene oder mit Docht oder Mantel versehene **Bogenlampenkohle**. André Blondel, Paris. 16./10. 1902.
- 24 e. G. 19321. **Gaserzeuger** zur Herstellung von Kraft- und Heizgas aus miuderwertigem, stark wasserhaltigem Brennstoff. Heinrich Gerdes, Berlin, Andreasstr. 72. 19./12. 1903.
- 24 e. Sch. 21162. Verfahren z. Darstellung von **Wassergas, Kraftgas** u. dgl. in Gaserzeugern, bei welchen die Gase aus dem oberen Teil abgesaugt und in den unteren hocherhitzten Teil zurückgeleitet werden. Paul Schmidt & Desgraz, technisches Bureau G. m. b. H., Hannover. 10./11. 1903.
- 26 a. B. 34096. Verfahren z. Ausnutzung eines **Wassergasgenerators** und einer Leuchtgasanstalt, bei welcher das an Ort und Stelle erzeugte Leuchtgas durch das ebendasselbst erzeugte Wassergas ver-dünnt wird. Wilhelm Bueb, Charlottenburg, Mar-burger Str. 2. 6./4. 1903.
- 39 b. G. 18602. Verfahren zur Herstellung einer **plastischen Masse**. Army Geipel, Plauen i. Vgl. 10./7. 1903.
- 53 e. D. 12982. Verfahren zur Reinigung von **Milch**. Marie Daseking, geb. Hefke, Sallstr. 11, u. Hermann Paradies, Körtingstr. 5, Hannover. 5./11. 1902.

Nr. **Eingetragene Wortzeichen.**

69030. **Abgott** für div. Chemikalien, Nahrungs- und Genußmittel. Harry Trüller, Celle.
69146. **Angela** für Seifen, Parfümerien usw. Gottlieb Taussig, Wien.
69068. **Antikorin** für Ungeziefervertilgungsmittel. F. Wilhelm Junge, Berlin.
69148. **Antiperdin** für Parfümerien u. Toilettemittel. Fa. H. Sybel, Braunschweig.
69126. **Antirostate** für Rostschutzfarben. Kind & Herglotz, Ober-Sedlitz, Österr.
69020. **Aphradambar** für Parfümerien und Toilettemittel. Fa. H. Sybel, Braunschweig.
69037. **Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen** für Pillen. Fr. Merckling, Richard Brandts Nachfolger, Schaffhausen (Schweiz).
69217. **Asca** für Backpulver usw. Victor Hennig, Dessau.
69061. **Atout** für Zündhölzer. Georg Schwiening, Bettenhausen-Kassel.
69168. **Autol** für Farbstoffe, Chemikalien usw. A.-G. Badische Anilin- & Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh.
69162. **Balsamol** für Schnupfenmittel. Wunibald Kretzschmann, Regensburg.
69000. **Boreas** für Schmiermittel. Friedrich Benz, Reutlingen.
69046. **Capyt** für Isolationsmittel. Alexander Rudenick, Bergedorf b. Hamburg.
69130. **Dorinol** für Imprägnieröl. Ludwig Koller & Co., Wien.
69100. **Eichelwenzel** für Zündhölzer aller Art. Georg Schwiening, Bettenhausen-Kassel.
69018. **Fiesadont** für Parfümerien, pharmazeutische Präparate usw. Parfümerie Ninon Heinrich Meyer jr., Berlin.
69070. **Formalin** für chemische, pharmazeutische und photographische Produkte. Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. C. Schering), Berlin.
69165. **Fuchskopf** für giftfreie Farben. Gebrüder Heitmann, Köln.
69032. **Goldröschen** für div. Chemikalien, Nahrungs- und Genußmittel. Harry Trüller, Celle.
69141. **Gratia** für Backpulver, Margarine usw. A. L. Mohr, A.-G., Altona-Bahrenfeld.
69169. **Gruners Brillantleim** für Leimfarbenbinde-mittel. Appretur- und Klebstoff-Fabrik, G. Gruner, Dresden.
69195. **Hoppla** für Seifenpulver. W. Griesel, Herne-Baukau.
69163. **Horstyl** für Ungeziefervertilgungsmittel. Hugo Horst, Mittelheim.
69019. **Jubilo** für Seifen, Soda usw. Fa. Joh. Fr. Weber, Braunschweig.
69116. **Kamakosin** für chemisch-pharmazeutische Präparate. Fa. Dr. Hugo Remmler, Berlin.
69033. **Karrak** für Arzneimittel. Max Demisch, Leipzig.
69131. **Köhlers schwarzes Geschirrröl Reform** für schwarzes Geschirrröl. Fleck & Köhler, Fabrik technischer Maschinenbedarfsartikel, Bremen.
69044. **Löschpasta Antiflox** für Feuerlöschmittel. Kontinentale Gesellschaft für chemisches Feuerlöschwesen, G. m. b. H., Charlottenburg.
69117. **Oxylithe** für Superoxyd- und Supermanganat-pastillen. George François Jaubert, Paris.
69193. **Pastata** für Margarine, Speisefett. Erste Elberfelder Margarinefabrik Gebr. Baum, Elberfeld.
69198. **Pflege deine Zähne** für Präparate und Apparate zur Zahnpflege. Heinr. Simons, G. m. b. H., Berlin.
69115. **Reichsgold** für Margarine, Speisefett usw. Margarinewerke „Union“, G. m. b. H., Wunstorf.

Nr.

69031. **Renoma** für div. Chemikalien, Nahrungs- und Genußmittel. Harry Trüller, Celle.
69086. **Rizol** für Lederfett und Schmieröl. Fa. H. v. Minden, Itzehoe.
69096. **Rostol** für chemisch-technische und pharmazeutische Präparate. Dr. Graf & Comp., Berlin.
69170. **Senta** für Lederkonservierungspräparate. Gebrüder Kroner, Berlin.
69069. **Stein der Weisen** für Arzneimittel, chemische Präparate usw. Koppe & Joseph, Berlin.
69016. **Steppenpferd** für Toiletteseifen, Parfümerien usw. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
69099. **Treffbube** für Zündhölzer aller Art. Georg Schwiening, Bettenhausen-Kassel.
69097. **Vim** für Seife, Desinfektionsmittel, Öle usw. Sunlight Seifenfabrik, A.-G., Rheinau-Mannheim.
68986. **Viviane** für Parfümerien usw. Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M.
69187. **Ypsilon-Dephlegmator** für Gegenstrom-Dephlegmatoren. Gebrüder Avenarius, Berlin.
68943. **Zaanvol** für Mittel gegen Zahnschmerz. Ernst August Weidemann, Liebenburg i. H.

Patentliste des Auslandes.

- Behandlung von **Abwasser**. Mc. Lean & Paterson. Engl. 12232/1904 (Öffentl. 28./7.).
- Antiseptische Verbindungen** und Verfahren zur Herstellung derselben. Frederick Stearns & Co. Engl. 8415/1904 (Öffentl. 28./7.).
- Apparat für die Herstellung von **nichtabsetzendem Bier** u. dgl., zum **Klären von Flüssigkeiten** und **Sättigen mit Kohlensäure**. Blaxter, Blaxter Junior u. Chaloner. Engl. 23327/1903 (Öffentl. 28./7.).
- Verfahren zur Herstellung von **Dicalciumphosphat**. Bergmann. Engl. 19267/1903 (Öffentl. 28./7.).
- Herstellung von **Farbstoffen**. Kead Holliday & Sons Ltd., Turner, Dean & Turner. Engl. 18924/1903 (Öffentl. 28./7.).
- Apparat zum Behandeln von **fein verteilten Materialien** wie **Mehl** mit einem **gasförmigem Stoff**. Leatham. Engl. 16472/1903 (Öffentl. 28./7.).
- Verfahren zur Anreicherung von **Kalkmineralien**. Leduc & Griffiths. Engl. 12797/1904 (Öff. 28./7.).
- Konservierungsmittel** und Verfahren zur Anwendung derselben für **Nahrungsmittel, Gebrauchsgegenstände** u. dgl. Rücker & Pickée. Engl. 18428/1903 (Öffentl. 28./7.).
- Verfahren zur Herstellung eines **Ersatzmittels für Lebertran**. Toellner. England 2081/1904 (Öffentl. 28./7.).
- Material und Masse für Wasserleitung in Häusern, Dachdeckung, Bekleidung** von **Ziegeln, Viadukten** u. dgl. Verhinderung des **Feuchtigkeitszutritts** zu Eisenteilen, **Isolierung elektrischer Leiter** und andere Zwecke gleicher Art. Watson. Engl. 12518/1904 (Öffentl. 23./7.).
- Masse** für die Herstellung von **Phonographenzylindern** u. andere Zwecke. Defavrie. Engl. 19163/1903 (Öffentl. 28./7.).
- Verfahren zur Herstellung eines **Polier-, Mahl- oder Schleifmittels** oder einer **hitzebeständigen Substanz**. Windholz. Engl. 8859/1904 (Öffentl. 28./7.).
- Verfahren zum **Festmachen von Petroleum und anderen Mineralölen** zur Verwendung für Heiz- und Leuchtzwecke. Kueb. Engl. 7481/1904 (Öffentl. 28./7.).
- Verfahren und Apparat zur Herstellung von **Wassergas** u. dgl. Schmidt. Engl. 24935/1903 (Öff. 28./7.).
- Verfahren zur Herstellung von **Zement aus Schlacke**. Forell. Engl. 218/1904 (Öffentl. 28./7.).

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Neu-York.

Capitain Henry Chappell Aspinwall, geboren am 19. November 1855 in Epsom, Surrey, England, starb am 26. Juni 1904 im Post-Graduate Hospital in Neu-York.

Aspinwall war unverheiratet und bekleidete die Stellung eines Generalsuperintendenten der Abteilung für rauchloses Pulver bei der Dupont Powder Co. zu Haskell, N.-J. Capitain Aspinwall wurde teils in England, teils in Amerika

erzogen; im Jahre 1879 trat er in das 22. Regiment des Staates Neu-York ein und schloß sich später dem 12. Regimente an. Im Jahre 1893 nahm er seinen Abschied mit dem Range eines Capitains. Während seiner militärischen Laufbahn beschäftigte er sich besonders mit dem Studium der Explosivstoffe für militärische Zwecke und gewann einen bedeutenden Ruf als Sachverständiger für rauchloses Pulver. Er war Mitglied der American Chemical Society und der Society of Chemical Industry; zurzeit seines Todes war er Vizepräsident des Neu-Yorker Bezirksvereins des Vereins Deutscher Chemiker; er war ferner Mitglied des „Army and Navy Club“ und des „Chemists Club“.

Die Beerdigung fand in Haskell, N.-J., am 1. Juli statt; die zahlreiche Beteiligung aus den Kreisen unserer Mitglieder bewies die allgemeine Beliebtheit des Dahingeshiedenen.

In seiner Sitzung vom 30. Juni faßte der Bezirksverein folgenden Beschluß:

„Es drängt uns, unserer tiefen Trauer darüber Ausdruck zu verleihen, daß der Tod uns unseren Vizepräsidenten Henry C. Aspinwall entrissen hat. Wir haben an ihm einen treuen, geliebten Freund und klugen Berater verloren. Seiner Familie und seinen Freunden sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus.“

Für den Vorstand:

T. J. Parker und R. C. Schuepphaus.

Bezirksverein Sachsen-Anhalt.

Die Einrichtungen für die Propaganda der Kalidüngung.

Vortrag des Herrn Direktors Graefner vom Verkaufssyndikat der Kaliwerke, gehalten gelegentlich der Besichtigung des Verwaltungsgebäudes des Verkaufssyndikats durch den Bez.-Ver. Sachsen und Anhalt in Staßfurt am 10. April 1904.

(Eingeg. d. 10./5. 1904.)

Meine Herren! Ihr Weg führt Sie heute in unser Verwaltungsgebäude, um unsere landwirtschaftlichen Propagandaeinrichtungen kennen zu lernen, die insoweit wohl einzig dastehen dürften, als bei keiner der andern Düngemittelindustrien eine derartige Zentralinstanz wie die unserige und von dieser abhängig eine so große Anzahl von außerhalb gelegenen landwirtschaftlichen Geschäftsstellen vorhanden sind. Um Zweck und Notwendigkeit dieser mit verhältnismäßig großen Mitteln betriebenen Propaganda zu verstehen, ist es nötig, Ihnen in wenigen Worten die Entwicklung der Kaliindustrie zu schildern.

Die erste nennenswerte Förderung von Kalisalzen fand im Jahre 1861 statt und betrug in diesem Jahre 22 930 dz, nach 18 Jahren, Ende 1878 war die Förderung auf 7,7 Mill. dz angestiegen, ohne daß man in der Lage war, dies noch verhältnismäßig ge-

ringe Quantum abzusetzen. Wie auch in den meisten anderen Fällen führte diese Notlage zum syndikatlichen Zusammenschluß der vier Werke, welche zu jener Zeit Kalisalze förderten und nun im Interesse einer Steigerung des Absatzes die wirtschaftliche Selbständigkeit aufgaben. In den beiden ersten Jahren des Syndikats blieb die nunmehr beschränkte Förderung erheblich hinter derjenigen des Jahres 1878 zurück, um dann dank dem gemeinschaftlichen Vorgehen nach fünf Jahren die Höhe von 12 Mill. dz zu erreichen. Nach zehn Jahren des syndikatlichen Zusammenschlusses betrug die Förderziffer 12¹/₂ Mill., nach 15 Jahren 15¹/₂, nach 20 Jahren 22 und nach 25 Jahren gegen 36 Mill. dz. Diese schnelle Entwicklung des Absatzes in den letzten zehn, namentlich in den letzten fünf Jahren fällt zusammen mit der Periode der regsten Propagandatätigkeit des Syndikats. Nachdem man, fußend auf den Arbeiten von Liebig, Hellriegel, Schultz-Lupitz, Maercker, Wagner usw., die Kalisalze als Düngemittel für die sandigen Gebieten des nördlichen Deutschlands, des südlichen Nordamerikas usw. leicht eingeführt hatte, ergab sich die Notwendigkeit, in jenen Gebieten, welche dank ihren Bodenverhältnissen der Kalisalze in geringerem Maße bedürfen, als die Gegenden mit leichten Böden, eine intensive Propagandatätigkeit zu entfalten. Man erkannte bald, daß die propagandistische Arbeit in solchen Gebieten am zweckmäßigsten durch landwirtschaftliche Angestellte, welche mit Sprache und Sitte des betreffenden Landes vertraut sind, erfolgt. Während noch vor fünf Jahren nur drei auswärtige Propagandabeamte tätig waren, ist die Zahl derselben in den letzten Jahren auf 20 gestiegen; es wurden zu gleicher Zeit Vorkehrungen getroffen, um die Zahl der landwirtschaftlichen Auskunftsstellen bis zum Ende des laufenden Jahres auf 24 zu erhöhen. Die Kontrolle dieser Beamten und die besondere Bearbeitung des mittleren Deutschland erforderte ferner eine starke Vermehrung des Propagandapersonals der Zentralverwaltung. Durch Teilung des gesamten Propagandagebiets in drei Teile und durch Überweisung der Bearbeitung und Kontrolle der betreffenden Gebiete an je einen oberen Propagandabeamten, durch Anstellung von landwirtschaftlichen Assistenten, und zwar sowohl von deutschen, als von Ausländern, gelang es, eine Organisation zu schaffen, die imstande ist, einmal den landwirtschaftlichen Auskunftsstellen eine genügende Selbständigkeit zu lassen und andererseits aber auch eine Kontrolle auszuüben, die namentlich in den

fremdsprachlichen Gebieten von ganz besonderer Wichtigkeit ist, um einen Erfolg zu erzielen. Sehr wichtig war es ferner bei der sehr ausgedehnten Versuchstätigkeit des Syndikats, Mittel und Wege zu finden, um die Festlegung der Versuche in einer Weise zu ermöglichen, die es gestattet, dieselben jederzeit zu literarischen Arbeiten, Flugblättern, Zeitungsartikeln usw. verwenden zu können, wobei es von besonderer Wichtigkeit war, nicht nur eine sachliche, sondern eine bis in Einzelheiten gehende örtliche Trennung vorzusehen.

Die einzelnen landwirtschaftlichen Auskunftsstellen haben zunächst, sofern Versuche in dem betreffenden Lande überhaupt noch nicht angestellt sind, an geeigneten Stellen Düngungsversuche anzustellen, um dem Landwirt durch den Versuch selber den Beweis der Notwendigkeit der Kalidüngung zu geben und sodann um Unterlagen zu gewinnen, welche der späteren literarischen Arbeit dienen. Sollen aber derartige Versuche nicht zum größten Teil unfruchtbar für unsere Geschäftstätigkeit bleiben, so ist es sowohl für die Zentralverwaltung, als für die Auskunftsstellen notwendig, sich eingehend über die landwirtschaftlichen, Boden- und wirtschaftlichen Verhältnisse des betreffenden Gebiets zu unterrichten; beispielsweise wird es unzweckmäßig sein, in einem neu zu erschließenden Gebiete zunächst Versuche mit Pflanzen, die ein verhältnismäßig geringeres Kalibedürfnis haben, anzustellen oder auf solchen Bodenarten, die nach unserer Erfahrung kalireich sind. Nur wenn diese Verhältnisse eingehend und sachkundig untersucht werden, ist es möglich, die Propagandamittel richtig auszunützen. Jeder Versuch, in einer rein reklamhaften Form die Kalisalze anzupreisen, ist fehlgeschlagen und, ebenso verfehlt ist es, die Düngemittel zu Versuchszwecken herzugeben, ohne die Bodenverhältnisse des betreffenden Gebiets vorher zu prüfen.

Die Versuchsergebnisse werden sodann zahlenmäßig und, soweit es sich um besonders gelungene Versuche handelt, auch photographisch festgelegt. Zu diesem Zwecke sind die sämtlichen landwirtschaftlichen Beamten mit den photographischen Arbeiten vertraut gemacht, und befindet sich ferner im Verwaltungsgebäude eine photographische Anstalt, mit welcher wir in der Lage sind, alle photographischen Arbeiten, namentlich die für Ausstellungen und literarische Arbeiten so notwendigen Vergrößerungen und Verkleinerungen der Photographien auszuführen.

Zur Kontrolle der ganzen Verwaltungstätigkeit des Syndikats dient ferner eine

statistische Abteilung, welche die Aufgabe hat, den Verbrauch an Kalisalzen für die einzelnen Bezirke, so beispielsweise in Preußen für die Kreise festzustellen. Auf Grund dieses Materials werden vergleichende Übersichten und zeichnerische Darstellungen angefertigt, welche es ermöglichen, jederzeit eine Kontrolle auszuüben, ob sich der Absatz in den einzelnen Gebieten entsprechend hebt. Diese statistischen Arbeiten, welche seit etwa vier Jahren ausgeführt werden und nicht unerhebliche Kosten verursachen, haben sich als ungemein wichtig, sowohl für die Beurteilung unserer kaufmännischen, als unserer propagandistischen Tätigkeit gezeigt. Wenn im übrigen kaufmännische und propagandistische Arbeit unterschieden wird, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß dies nur eine im Interesse unserer Verwaltung gebotene Unterscheidung ist, da die propagandistische Tätigkeit naturgemäß eine der wichtigsten kaufmännischen Arbeiten ist.

Selbstverständlich würde die syndikatische Propaganda eine sehr rohe sein, wenn sie dem landwirtschaftlichen Publikum lediglich solches literarisches Material unterbreiten würde, welches sich nur allein auf die Kalidüngung bezieht. In dieser Hinsicht ist es besonders wichtig, nicht die einseitige Anwendung von Kalisalzen, sondern die sogenannte Volldüngung, d. h. die richtige Ernährung der Pflanzen mit sämtlichen fehlenden Nährstoffen zu empfehlen.

Um die Schriften anziehender zu gestalten, ist es notwendig, die Empfehlung der Kalisalze in den Rahmen solcher Themata zu bringen, welche von allgemeinen landwirtschaftlichem Interesse sind. So weise ich Sie beispielsweise auf unsere Mooregebiete hin, die für die deutsche Kaliindustrie insofern von ganz besonderer Wichtigkeit sind, als gerade die Moore ein ausgesprochenes Kalibedürfnis haben. Berücksichtigt man nun ferner, daß die Gesamtheit der Mooregebiete in Deutschland den Raum einer preußischen Provinz einnimmt, und daß in diesen Mooregebieten der Verbrauch von Kalisalzen bis auf 2—3000 kg per qkm kultivierter Fläche steigt, während er in Deutschland zurzeit 439 kg per qkm beträgt, so wird man verstehen, welche Wichtigkeit die Moore für die Kaliindustrie haben.

Um die Bedeutung der Kalisalze für die Landwirtschaft zu erläutern, wird es sich daher beispielsweise empfehlen, landwirtschaftlichen Vereinigungen, wie dies Ihnen gegenüber auch geschieht, Bilder aus den Mooren vorzuführen und zu zeigen, wie die ursprünglich unfruchtbaren öden Heidegegenden durch die richtige Anwendung von Düngemitteln,

insbesondere des Kalis, in reiche fruchtbare Gegenden mit einer wohlhabenden, zufriedenen, gut genährten Bevölkerung gewandelt werden.

Unsere Propagandatätigkeit beschränkt sich naturgemäß auf die Förderung unseres landwirtschaftlichen Absatzes, da eine Vermehrung unserer Verkäufe an die chemische Industrie durch Reklame usw. nicht bewirkt werden kann. Dieser Zuwachs hängt vielmehr lediglich von der Zunahme der Bevölkerung und der Steigerung der Kulturbedürfnisse ab.

Stellen Sie nun am Schlusse an mich die zur Zeit brennende Frage, wie sich die Zukunft des Syndikats gestalten wird, so ist die Beantwortung insofern eine schwere, als die Interessen der im Syndikat zur Zeit vereinigten Werke sehr verschiedene sind, und da ferner der überaus größte Teil der Syndikatswerke keine Erfahrung darüber hat, wie sich die Absatzverhältnisse auf dem Kali-markte ohne Syndikat gestalten würden. Ohne auf die Frage einzugehen, ob die Syndikate die man ja auch als Kinder des großen Verkehrsalters bezeichnen muß, wünschenswert sind, wird man doch zu dem Schlusse gelangen, daß eine Industrie wie die Kali-industrie, welche sich wesentlich auf dem Syndikatszusammenschluß aufgebaut hat, des weiteren Zusammenarbeitens bedarf, wenn nicht die schwersten wirtschaftlichen Schädigungen für sämtliche Beteiligte, und für einen großen Teil sogar der wirtschaftliche Untergang herbeigeführt werden sollen.

Wichtige Faktoren für Beurteilung dieser Frage sind einmal die Preispolitik des Syndikats und sodann die Tätigkeit desselben zur Vermehrung des Absatzes. Die Preise aber sind durch das Syndikat so gestaltet worden, daß sie den Werken ermöglichen, auch die geringwertigen Salze abzubauen, wodurch zu gleicher Zeit einer wichtigen Forderung des Nationalwohlstandes Rechnung getragen wird. Ein Zusammenbruch des Syndikats würde die Werke naturgemäß zwingen, nur die reichsten Salze abzubauen, wodurch diese Lager frühzeitig erschöpft werden. Da das Syndikat ferner in seiner Preispolitik auch den besonderen Bedürfnissen der deutschen Landwirtschaft durch Vorzugspreise Rechnung trägt, so wird auch in dieser Hinsicht einer Schädigung des Nationalwohlstandes vorgebeugt. Wenig erkannt ist im übrigen, daß auch die chemische Industrie von dieser Preisgestaltung wichtige Vorteile hat, da ein

Zusammenbruch des Syndikats dem Auslande die Salze voraussichtlich billiger als dem Inlande zuführen würde.

Ein Blick in die Statistik der Kali-industrie zeigt, daß die bisherige Preispolitik des Syndikats dazu geführt hat, die weitere Verarbeitung der Kalifabrikate mehr und mehr in Deutschland selbst zu fördern, womit den Bedürfnissen unseres alten Kulturlandes, das auf Feinverarbeitung angewiesen ist, Rechnung getragen wird.

Nachdem Sie nun im vorstehenden die Propagandaeinrichtungen des Syndikats kennen gelernt haben, werden Sie selber den Schluß ziehen, daß eine Steigerung des Absatzes dann ausgeschlossen ist, wenn ein Auseinandergehen der Werke den gemeinschaftlichen Propagandaarbeiten ein Ziel setzt, und wenn ferner der bei einem Zusammenbruch erfolgende Preissturz den Werken die Mittel zu einer intensiven Propaganda nimmt. Der naheliegende Einwurf, daß es ja auch den anderen Düngemittelindustrien ohne syndikatlichen Zusammenschluß möglich sei, Propaganda zu treiben, wird hinfällig, wenn man die im Vergleich zu den Kalisalzen verhältnismäßig hohen Preise der übrigen Düngemittel in Betracht zieht.

Diese Verhältnisse aber dürften mächtiger für die Zukunft sein, als die besonderen Wünsche und Forderungen der einzelnen Werke und schließlich die Kaliindustrie, wenn auch vielleicht erst nach einer Periode des Kampfes, zwingen, sich im Interesse der Steigerung des Kaliabsatzes wieder zu einigen, da es wahrscheinlich ist, daß der Gesamtverbrauch der Landwirtschaft sich bei Aufhören der Propaganda trotz des Sinkens der Preise nach wenigen Jahren erheblich vermindern wird, und da ferner eine große Anzahl von Kaliwerken im Entstehen ist, die in den nächsten Jahren am Kaliabsatz teilnehmen wollen. Schließlich verhehlen sich die Kaliwerke nach den letzten Verhandlungen im Abgeordnetenhaus aber auch nicht, daß nur die jetzige, dem Inland günstige Preisgestaltung das Gespenst eines Ausfuhrzolles verscheucht hat. Wir aber wollen wünschen, daß die Kaliindustrie sich selbständig, wie bisher, ihre Zukunft durch intensive Propagandaarbeit und Zusammenwirken mit ihren wichtigsten Abnehmern, der Landwirtschaft und der chemischen Industrie hoffnungsfreudig gestalten möge.

Berichtigung: Auf S. 988, rechte Spalte, muß es heißen: Guttmannsche Salpetersäure-(nicht Salzsäure-)Kondensationsbatterie, und einige Zeilen später: selbststeuerndes Druckfaß nach Professor Lindner (nicht Linder).

Auf S. 1035, rechte Spalte, muß es heißen: Dir. Dr. Kubierschky.